

Das Verfahren ist spezifisch und auch noch an monate- bis jahrealtem Material anwendbar und beweist das Vorhandensein von Sperma durch eine einfache Farbreaktion. Technik und Zusammensetzung der Lösungen werden genau beschrieben. v. BROCKE (Heidelberg).

Soziale, Versicherungs- und Arbeitsmedizin.

A.-J. Chaumont et E. Weil: Étude de la poussière de sorgho comme agent pathogène. (Untersuchungen über den Staub von „Sorgho“ als einen pathogenen Stoff.) [Inst. de Med. Lég. et de Méd. Soc., Fac. de Méd., Strasbourg. [Arch. Mal. profess. 15, 360—365 (1954).

Nachdem in einen Silo eine aus Syrien stammende, unter dem Namen „Sorgho“ bekannte Getreideart eingelagert worden war, erkrankte ein damit beschäftigt gewesener Hafenarbeiter mit erheblichen Atembeschwerden, die ihn zur Aufgabe seiner Arbeit zwangen. Auch andere Arbeiter zeigten ähnliche, wenn auch leichtere Symptome. Die botanische Untersuchung zeigte, daß es sich um den Samen der in tropischen Ländern vorkommenden Pflanze Andropogon Sorgho handelt, die auch unter den Namen Sorgho, Dhurra, Dari und „gros mil“ bekannt ist. Die Staubteilchen enthalten erhebliche Mengen von SiO_2 . — Die Symptome werden mit anderen durch Einatmung von Getreidestaub erzeugten Lungenerkrankungen verglichen. G. E. VOIGT.

Vittorio Griva: Considerazioni medico-legali su di un caso di malattia di Pellegrini e Stieda. [Ist. di Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Torino.] Minerva medicoleg. (Torino) 74, 168—171 (1954).

Neville D. Vandyk: Medico-legal aspects of non-industrial National Insurance claims. Med.-Leg. J. 22, 66—81 (1954).

Psychiatrie und gerichtliche Psychologie.

• **Biologische Daten für den Kinderarzt.** Grundzüge einer Biologie des Kindesalters. Hrsg. von JOACHIM BROCK. Neubearb. von A. ADAM, J. BECKER u. a. 2. Aufl. Bd. 2: Stoffwechsel (chemisch). Biochemie der Körpersäfte. Harnorgane. Stoffwechsel (physikalisch). Innere Sekretion. Nervensystem. Liquor cerebrospinalis. Elektro-Encephalographie. Hypothalamus und vegetatives Nervensystem. Psychologie. Haut. Infektionsabwehr. Biologische Massenerscheinungen (Statistik). Berlin-Heidelberg-Göttingen: Springer 1954. Bd. 2: XXXII, 1183 S. u. 177 Abb. Geb. DM 125.—.

Hermann Stutte: Psychologie des Kindesalters. S. 984—1041.

Erschöpfende Übersicht mit sehr zahlreichen Literaturangaben. Gerichtsmedizinisch werden die Darstellungen über die Möglichkeiten einer Intelligenz- und Charakterprüfung durch die zahlreichen Teste von besonderem Wert sein. Die einzelnen Testmethoden werden in ihren Grundzügen besprochen und in ihrer Bedeutung gegeneinander abgewogen. B. MUELLER (Heidelberg).

• **Gottfried Ewald: Neurologie und Psychiatrie.** Ein Lehrbuch für Studierende und Ärzte. 3. verm. u. verb. Aufl. München u. Berlin: Urban & Schwarzenberg 1954. XV, 557 S. u. 149 Abb. Geb. DM 34.60.

Die 3. Auflage des schon bekanntgewordenen Lehrbuches der Neurologie und Psychiatrie, das besonders gern von Studenten benutzt wird, hat durch zusammenhängende Darstellung neuerer Untersuchungsmethoden, besonders der Elektroenzephalographie und der Röntgenographie, eine weitere Bereicherung erfahren. Die Nerven- und Gehirnschädigungen traumatischer und dystrophischer Art sind, gestützt auf ein großes Erfahrungsgut des Verfassers, besonders herausgehoben worden. Tiefenpsychologie und Psychotherapie haben den ihnen zukommenden Platz erhalten. — Das Lehrbuch gliedert sich in einen neurologischen und einen psychiatrischen Teil. Die Schilderung der funktionellen Einheit des Nervensystems leitet über zu der Anatomie des Nerven- und Zentralnervensystems, die auch in einer sehr anschaulichen, geschickt zusammengefaßten schematischen Darstellung gezeigt wird. In der Klinik der Nervenkrankheiten, den Erkrankungen der Hirn- und Rückenmarkshüllen und den Rückenmarkserkrankungen werden Symptomatik und Differentialdiagnose, z. T. mit anschaulichen Bildern, zusammenfassend dargelegt. Unter den Erkrankungen des Gehirns werden die durch Gefäßstörungen bedingten Veränderungen, die entzündlichen Erkrankungen und die traumatischen Schädigungen

sowie Hirntumoren mit therapeutischen Hinweisen abgehandelt. EWALD ist der Ansicht, daß auch in schweren Fällen von Gehirnerschütterung Beschwerden nur bis zu einem Jahr bestehen und auch nur dann, wenn es sich um vegetativ Labile handelt. Die Erwerbsminderung pflege nach einem Vierteljahr 30% nicht mehr zu übersteigen. Der Verf. rät, hier eher zu streng zu sein als zu milde. Hysterische Überlagerungen seien bei Kontusionen selten. Bei der Begutachtung Hirnverletzter müsse als Entschädigung bei allen ernsten Folgezuständen mindestens 50% angenommen werden. Eine traumatische Hirnleistungsschwäche zu beurteilen sei ungemein schwierig. Man könne gerade bei den Hirnverletzten psychotherapeutisch sehr viel leisten. — Unter den Störungen des vegetativen Systems wird die konstitutionelle Nervosität von der Neurasthnie und der nervösen Erschöpfung getrennt. — In dem psychiatrischen Teil wird zunächst die Frage der Lokalisation des Psychischen besprochen, es werden die modernen psychologischen und psychopathologischen Forschungen dargelegt, wobei auch von den wichtigsten Tests ein anschauliches Bild vermittelt wird. Nach einer Darstellung der psychischen Einzelleistungen und ihrer Störungen werden in der speziellen Psychiatrie die psychischen Grenzzustände, die Neurosen, besprochen, wobei der Sozial-Psychiatrie etwa im Sinne von VILLINGER eine besondere Bedeutung zugemessen wird. Der Abschnitt über die infantile Sexualität, die Neuropathie und kindlichen Neurosen ist für den forensischen Mediziner besonders aufschlußreich. Es werden dann die einzelnen Psychosen abgehandelt, wobei stets von den allgemeinen Störungen in sehr verständlicher Form ausgegangen wird. Bei der Schizophrenie entwickelte sich infolge des Versagens der Bewußtseinsregulationsmechanismen eine Funktionslage, die der des Traumes ähnele. Da aber der Kranke nicht schlafe, komme er mit der Umwelt in Widerspruch. Zugrunde läge wohl ein erbbiologisch bedingtes krankhaftes Versagen bestimmter diencephaler Mechanismen. Gerade bei der Schizophrenie werden auch gedrängte Bemerkungen zur Art der Behandlung gegeben. Die exogenen Psychosen, Intoxikationen, Psychosen durch Gifte, die Suchten und gewerblichen Vergiftungen, die Alterspsychosen und die degenerativen Hirnerkrankungen sind in aller Kürze meisterhaft geschildert. — Am Schluß des Buches sind neben Anleitungen zur Anfertigung psychiatrischer Krankengeschichten die wichtigsten gerichtlichen und psychiatrischen Gesetzesbestimmungen und das Einweisungsverfahren angeführt, ohne daß die Gesetzesbestimmungen im einzelnen näher erläutert werden. Die einmaligen Vorteile dieses Lehrbuches: Die klare, die neuen Ergebnisse psychiatrischer Forschung berücksichtigende, ungemein übersichtliche Darstellung mit einprägsamer Hervorhebung der wichtigsten Einzelheiten bei einheitlicher Erfassung des großen Stoffgebietes. Ein Lehrbuch von be-sonderem didaktischem Wert.

W. Lindesay Neustatter: *The psychology of shoplifting*. Psychologie des Laden-diebstahls. Physician in Psychological Medicine, Royal Northern Hospital. Med.-Leg. J. 22, 118—130 (1954).

Verf. wendet sich gegen die Auffassung der Gerichte, daß in Diebstahlfällen meist Gewinnabsicht als Motiv anzunehmen sei. Er weist vor allem auf eine Sondergruppe von Dieben hin, die aus einer Vielfalt von „unklaren“ Gründen stehlen, und sucht eine Erklärung für den Laden-diebstahl. Psychologische und physiologische Faktoren berechtigen zur Herausstellung dieser Gruppe: Der Ladendiebstahl ist bei Männern sehr selten wie der nächtliche Einbruchsdiebstahl bei Frauen. Der Ladendiebstahl fällt oft in die Zeit der Menopause, ohne sich allerdings allein damit erklären zu lassen. Angstspannung und „Depression“ sind besonders kennzeichnend für den Ladendiebstahl. — Es kommt zu einer Erregung durch die Gefahr, der man sich aussetzt, und der Stehlakt bedingt eine plötzliche Lösung der Erregungsspannung. Gelegentlich ist die Erregung mit einer sexuellen Komponente verknüpft; aber ganz gleich welche Form der Erregung vorliegt, ein Spannungsgipfel scheint im Augenblick der Stehlhandlung immer erreicht zu werden. Gelegentlich können unbefriedigte Wünsche und Mangel an Zuneigung — ungelöste infantile Konflikte — zum Stehlen aus nicht gewinnstüchtiger Absicht führen. Irgendein induzierender Faktor muß jedoch hinzukommen. — Sechs eingehend geschilderte Beispiele meist gut beurteilter, arbeitsamer Frauen lassen erkennen, daß „Zwangshandlungen“ nicht vorliegen. In allen Fällen war ein gewisser Grad von Spannung und Erregung im Stehlakt erreicht, der dann zur Spannungslösung führte. In 3 Fällen wurde die Spannungskurve durch ein besonderes Ereignis beeinflußt. Drei Frauen werden als hysterisch bezeichnet. In einem Fall lag eine Involutionsdepression vor: Es kam keine Lösung der Spannung zustande; der Diebstahl vermehrte das Schuldgefühl. Ein sexueller Hintergrund war nirgends zu entdecken. Der Blutzucker war überall normal, dagegen war ein EEG-Befund abnorm. Dreimal spielten Hunger und Müdigkeit eine Rolle; in einem dieser Fälle lag ein starker Gewichtsverlust vor, und einige Monate vor der Diebstahlsepisode hatte eine starke Begierde nach Süßigkeiten bestanden. Eine Patientin schien sehr hitzeempfindlich zu sein. Möglicherweise sei auch die Hitze — so meint Verf. — ein Faktor, der zur „Dissoziation“ und „Verwirrtheit“ führen könne. JOACHIM GERCHOW.